

## Die Brennesseln

Als Opa Jot sechs Jahre alt war, da war er natürlich immer noch der kleine Junge Reiner. Er konnte aber schon prima Fahrrad fahren. Radfahren machte ihm richtig viel Spaß. Eigentlich mochte er auch gern noch Roller fahren, aber seinen Roller musste Reiner an seinen jüngeren Bruder Hans-Hermann abgeben, als er das Fahrrad seines älteren Bruders Werner bekam.

Reiner war jeden Tag mit seinem Fahrrad unterwegs. Auf dem Bauernhof und auf dem Fahrradweg entlang der Landstraße, an der er mit seinen Eltern und Geschwistern wohnte. Sehr gerne fuhr er auch auf den Wegen im Wald, der nur 100 Meter vom Hof entfernt war. In diesem Wald gab es einen Platz mit einer Gedenkstätte für Soldaten, die im Krieg gestorben waren. Um die Soldaten zu ehren, wurden der Platz und die sternförmig zur Gedenkstätte führenden Wege jeden Samstag geharkt. Dann machte das Radfahren rundherum um das Denkmal besonders viel Spaß, weil man die Reifenspuren im frisch geharkten Sand so gut erkennen konnte.

Damals – 1956 – fuhren in dem Dorf, in dem Reiner lebte, noch nicht viele Autos. Die Menschen hier konnten sich noch keine Autos leisten. Manchmal ratterte ein Moped oder ein Motorrad durchs Dorf, hin und wieder auch ein Trecker, und ganz selten mal ein fremder Lastwagen mit Lebensmitteln, Baustoffen oder anderen Waren, die die Dorfbewohner brauchten. Meistens sah man auf den holprigen Klinkerstraßen und Wegen im Dorf nur Leute auf Fahrrädern oder mit Pferdefuhrwerken. Darum war es auch für Kinder nicht gefährlich, mit dem Fahrrad durchs Dorf zu fahren.

Reiner durfte deshalb schon als Sechsjähriger mit dem Fahrrad auch zum Kaufmannsladen oder zum Landhandel fahren, um kleine Besorgungen zu erledigen. Früher hatte das zu Elses Aufgaben gehört, aber die war ja nun leider nicht mehr da. Und eine neue Haushaltshilfe hatten Reiners Eltern nicht eingestellt, weil seine älteren Geschwister Elfriede und Werner einige Arbeiten übernehmen konnten, die früher Else erledigt hatte.

Die Besitzerin des Kaufmannsladens hieß Tante Marga. Alle Menschen im Dorf wurden mit ihrem Vornamen angesprochen. Die Kinder durften die Erwachsenen aber nur mit dem Zusatz Tante oder Onkel ansprechen, auch wenn sie nicht mit ihnen verwandt waren. Das war so üblich damals. In der Nachbarschaft wohnten zum Beispiel Tante Berta und Onkel Gustav. Die hatten damals schon einen Fernseher. Es war der einzige Fernseher im ganzen Dorf. Die nächsten Nachbarn hießen Tante Marie und Tante Anna. Die alte Tante Marie war lieb, sie

hatte immer ein Stück Würfelzucker für Reiner. Tante Anna, die Tochter von Tante Marie, mochte Reiner nicht so gern, weil sie ihn immer Reini nannte.

Auch viele Tiere auf dem Hof wurden mit Namen gerufen. Die beiden Pferde hießen Prinz und Lotti. Die Kühe hießen Berta, Dora, Elsbeth, Ella, Else, Herta, Ilse, Martha, Olga und Reni. Und die Katze hieß Pussi. Nur die Schweine und die Hühner hatten keine Namen. So viele Namen konnte man sich einfach nicht merken.

Die Kuh Elsbeth hatte einmal eine Entzündung am Euter. Das kommt bei Kühen manchmal vor. Solche Entzündungen verursachen Schmerzen. Kühe mit Entzündungen am Euter lassen sich deshalb nur schwierig melken. Um Entzündungen vorzubeugen oder sie zu lindern, war es üblich, die Euter und die Zitzen der Kühe vor dem Melken mit Melkfett einzureiben. Als nun Reiners Vater bei der Kuh Elsbeth eine dicke Melkfettschicht auftragen wollte, stellte er fest, dass die Melkfettdose fast leer war. Also beauftragte er den kleinen Reiner, mit dem Fahrrad zu Onkel Willi im Landhandel zu fahren, um eine neue Dose Melkfett zu kaufen. Reiner braucht dafür gar kein Geld mitzunehmen, denn alles, was man im Landhandel kaufte, wurde einmal im Monat zusammengerechnet und dann bezahlt.

Reiner freute sich über diese Aufgabe. Er fühlte sich dadurch wichtig und ernst genommen. Schnell radelte er zu Onkel Willi, ließ sich das Melkfett geben, und machte sich wieder auf den Heimweg. Unterwegs fiel ihm ein, dass er am Vormittag bei seiner Freundin Inge ein paar Murmeln vergessen hatte. Inge war die Tochter von Tante Emma und Onkel Dietrich, dem Hufschmied im Dorf. Inge war nur ein paar Monate jünger als Reiner, und sie spielten viel zusammen. Mit den Murmeln hatten sie hinter der Schmiede auf einem Sandweg gespielt.

Also beschloss Reiner, schnell noch seine Murmeln einzusammeln, bevor er wieder nach Hause fuhr. Beim Dorfgasthof lenkte er sein Fahrrad auf den Weg, wo er mit Inge gespielt hatte. Auf einmal hörte er hinter sich wütendes Hundegebell. Der weiße Spitz vom Gasthof hetzte hinter ihm her. Reiner erschrak sich dermaßen, dass er die Kontrolle über sein Fahrrad verlor. Und so fuhr er ungebremst in den Graben am Wegrand und fiel vom Rad.

Der Graben war zum Glück nicht tief, und er war auch trocken. Aber im Graben wuchsen an beiden Seiten meterhohe Brennesseln. Der kleine Reiner im kurzen Hemd und mit kurzer Hose konnte einem wirklich leid tun. Die Haut an Armen und Beinen brannte fürchterlich. Und auch im Gesicht hatte er etwas abbekommen. Tapfer unterdrückte er die Tränen, die ihm in die Augen schossen. Er rappelte sich wieder auf und zog sein Fahrrad aus den dichten

Brennnesseln. Ohne auf den kläffenden Spitz zu achten, fuhr er nach Hause so schnell er konnte. Erst dort merkte er, dass er das Melkfett nicht mehr bei sich hatte. Und dann übermannte ihn eine mächtige Wut auf den blöden Spitz, auf die Murmeln, auf sich selbst und auf die ganze Welt. Nun ließ er seinen Tränen einfach freien Lauf.

Jetzt kommt die spannende Frage: Hat der Vater den sechsjährigen Reiner noch mal losgeschickt, um die Dose Melkfett aus den Brennnesseln zu holen? Nein, der Vater hat seinen verzweifelten Sohn erstmal getröstet. Dann hat er sich seine langen Gummistiefel angezogen und seine Sense geschärft. Mit der Sense auf der Schulter hat er den kleinen Reiner an die Hand genommen und ist mit ihm zu den Brennnesseln gegangen.

Noch heute erinnert sich Opa Jot, mit welchen Gefühlen er als kleiner Reiner seinem Vater dabei zuschaute, als dieser die Brennnesseln mit der scharfen Sense abmähte und die Dose mit dem Melkfett aus dem Graben holte. Die brennenden Schmerzen an Armen und Beinen waren schon fast vergessen, als Reiner das Melkfett glücklich nach Hause trug.

Was lernen wir aus diesem Erlebnis? Lass dich bloß nicht von einem Spitz erschrecken! Oder: Spitz pass auf, beim nächsten Mal jage ich dich in die Brennnesseln!